



Michael Engler und Sophie Schmid

Die Wikinger kommen!

Vorlesegeschichten aus dem hohen Norden

Coppenrath 2011 • 53 Seiten • 12,90 • ab 5

Auf der kleinen Insel Frøstbrød hoch im Norden leben elf Wikinger, die leider ein großes Problem haben: Sie haben kein Schiff und auf ihrer dummen Insel wächst nicht ein einziger Baum, aus dem sie eines hätten bauen können. Dabei will Leif Länder erobern, Olaf Schätze erbeuten und Freya nebenbei noch einige Gefangene machen, die ihr dann beim Fischfang helfen können.

Durch Zufall kommt eines Tages ein Schiff vorbei, an Bord ist Lars der Schreckliche mit seinen Männern, der den Wikinger von Frøstbrød ein gutes Angebot macht: Er gibt ihnen sein Schiff und dafür bekommt er ihre Insel, das ist nur fair, die brauchen sie ja eh nicht mehr, wenn sie unterwegs sind. Ohne groß zu überlegen, stimmen sie zu.

Kaum auf dem Schiff, bricht die erste Schlägerei aus. Welches Land sollen sie überfallen? Schweden? Wo liegt das denn überhaupt? Endlich in einem Land angekommen, läuft da auch alles gar nicht so wie geplant. Was macht man denn, wenn man plündern und den Menschen Angst einflößen will, aber niemand ist zu Hause? Nimmt man sich einfach was? Wartet man, bis sie wiederkommen? Und was, wenn die anderen dann plötzlich zahlenmäßig weit überlegen sind?

Auch in England läuft es anders als erwartet, denn die Bande, die sie im Wald überfallen und in die Flucht schlagen, bestand gar nicht aus Engländern, das waren andere Wikinger, die gerade eine Stadt belagerten. Aber immerhin, die Engländer freuen sich, dass man sie gerettet hat und spendieren den Leuten von Frøstbrød Pudding, besser als nichts.

In England stellen sie fest, dass man auch durch eeeendlose Gedichte (meistens um die 600 Strophen) einen Feind vertreiben und zur Aufgabe seiner Burg zwingen kann – auch wenn der Dichter Knut schon ein wenig an den Dichter und Sänger Troubadix aus Asterix erinnert, der auch bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit ein Gedicht oder Lied vortragen möchte und damit seine Freunde in die Verzweiflung treibt.

Auch in Amerika und Grönland erleben die Wikinger Abenteuer, doch am Ende wollen sie nur noch eines: zurück auf ihre Insel, all das Plündern und Seefahren hat ihnen doch weder Ruhm noch Schätze eingebracht und sie wollen lieber wieder Waffen und Werkzeuge schmieden, Fische fangen und sich auf ihrer Insel langweilen.



Das Buch ist lustig geschrieben und eine spannenden Geschichte für kleine Abenteurer. Historisch ist das eine oder andere leider im Argen, etwa die Insel Frøstbrød, die in etwa dort liegt, wo eigentlich Island sein müsste, und deren Name sehr klischeehaft ist (Brød heißt immerhin Brot, wer nennt eine Insel schon so?). Auch die Namen der Wikinger sind nur teilweise passend: Olaf, Leif, Grimnir, Ole, Knut und Snorri sind noch okay, man akzeptiert auch noch die einzige Frau der Bande, Freya, aber Ansgar ist ein Name, mit dem sich vor allem der christlichen Missionar Ansgar von Bremen verbunden hat. Ein Zwillingsspaar heißt Hugin und Munin, sehr unpassend, denn das waren keine normalen Personennamen, sondern so hießen die beiden Raben von Odin, ihre Namen bedeuten 'Gedanke' und 'Erinnerung'.

Die Rute, die gesegelt wird (von Frøstbrød über Schweden nach England, Frankreich, Amerika, Grönland und wieder zurück nach Frøstbrod) ist auch nicht wirklich richtig, aber immerhin wurde all diese Länder tatsächlich von Wikingern überfallen, besiedelt oder entdeckt. Dass sich die Indianer (!) im Buch beinahe kampflos ergeben und den Wikingern sogar noch teure Felle schenken, sei verziehen. Auch Grönland war zu der Zeit, als die Wikinger es zum ersten Mal entdeckten, weder bekannt noch besiedelt, so dass auch niemand einen der Wikinger zum König machen konnte, weil er durch hässlichen Gesang ein Seeungeheuer vertrieb.

Abgesehen von all diesen historischen „Nachlässigkeiten“, die man mit ein paar Handgriffen leicht hätte umgehen können, und der Tatsache, dass Sätze wie „Tod den Feinden“ und die häufige Verwendung des Wortes 'verdammt' für kleine Kinder vielleicht nicht ganz passend sind, ist die Geschichte lustig und spannend und macht mit den großen und bunten Bildern auch den Jüngsten bereits Spaß – auch wenn sie das Bild des dumm-dreisten Wikingers tradiert ...

Ruth van Nahl